

Meg Cabot

Keine Panik, Prinzessin!

Aus dem Amerikanischen von Katarina Ganslandt



Dienstag, 7. September, Integral- und Differenzialrechnen

Differenzialrechnen – Ableitung einer Funktion Ableitung =
Proportionalitätsfaktor bzw. Tangentensteigung (Geometrie)

Integration

unendliche Folge

divergierende Folge

konvergierende Folge

Wie bitte? Ach so, ich glaub, ich verstehe. Äh, was?

Das können die nicht ERNST meinen.

Noch fünf Stunden, bis ich Michael wiedersehe.

Dienstag, 7. September, Schulversammlung

Okay, das war ja wohl der volle Witz. Es wurde nur eine einzige Kandidatin für die Wahl zur Schülersprecherin nominiert.

Ich.

Echt wahr. So wie es aussieht, hab ich keine Gegenkandidaten.

Unsere Direktorin Mrs Gupta ist total enttäuscht von uns. Das war ihr deutlich anzusehen.

Ich übrigens auch. Okay, mir war schon klar, dass die Leute an unserer Schule politisch völlig desinteressiert und apathisch sind. Ich meine, man muss sich nur mal anschauen, wie die alle sofort losgerannt sind, um sich das neue Album von P Diddy zu kaufen, obwohl doch jeder weiß, dass er der Polizei von Los Angeles Informationen über den Mord an Biggie Small vorenthält.

Aber was die hier eben geboten haben, das war echt lachhaft.

Lilly hätte fast geweint. Versteh ich auch. Was zählt schon ein Sieg in einem Kampf ohne Gegner? Ich hab zwar versucht, sie damit zu trösten, dass es wahrscheinlich an der tollen Arbeit liegt, die wir letztes Jahr geleistet haben. Deshalb sieht keiner einen Sinn darin, gegen uns anzutreten, weil ja sowieso feststeht, dass wir gewinnen werden.

Aber dann hat Lilly mich darauf aufmerksam gemacht, dass während der Schulversammlung alle um uns herum nur mit ihren Handys dasaßen und sich gegenseitig SMSs schickten, um sich für nach der Schule zu verabreden, statt zuzuhören. Darum haben sie wahrscheinlich gar nicht mitbekommen, was überhaupt besprochen wurde. Die haben wahrscheinlich angenommen, es wäre mal wieder

eine dieser Anti-Drogen-Kampagnen.

Hausaufgaben:

Einf. Kreat. Schr.

Beschreibe, was du siehst, wenn du aus dem Fenster schaut

Englisch

»Franny and Zooey« von Salinger lesen

Franz

Décrire une soirée amusante avec les amis fertig schreiben

T&B

Zusammenfassung der Ziele, die ich dieses Jahr in T&B erreichen möchte

Sport

Sportzeug waschen

Chemie

Kenny bzw. JP fragen

Int.u.Diff.Rech.

Dieses Fach ist ein Witz. Die wollen uns verarschen, oder?

ICH? EINE PRINZESSIN???? KLAR, SONST NOCH WAS?

Ein Drehbuch von Mia Thermopolis

(Erste Fassung)

Szene 13

INNEN/TAG – Im »Palm Court«, dem Teesalon des Plaza Hotels in New York City. Nahaufnahme von MIAs Gesicht, während sie versucht zu verarbeiten, was ihr Vater, FÜRST PHILLIPE, ihr soeben eröffnet hat.

MIA:

(gegen ihre Tränen und einen Schluckauf ankämpfend)

Ich werde NICHT nach Genovia ziehen.

FÜRST PHILLIPE:

(mit Lass-uns-vernünftig-miteinander-reden-Stimme)

Aber, Mia. Ich dachte, du hättest verstanden ...

MIA:

Ich hab vor allem eines verstanden: Du hast mich mein
ganzes Leben lang angelogen. Wieso sollte ich Lust haben,
bei *dir* zu wohnen?

MIA springt so abrupt vom Tisch auf, dass der Stuhl umfällt,
und läuft aus dem Teesalon, wobei sie beinahe den
arroganten Portier am Eingang umgerannt hätte.

Dienstag, 7. September, im „W Hotel“

Die wandeln das Plaza in ein Wohnhaus mit Time-Sharing-Ferienwohnungen und Luxusapartments um. Grandmère hat schon das Penthouse gekauft. Weil die Umbauphase natürlich einige Zeit dauert und ziemlich staubig wird, konnte Grandmère wegen ihrer empfindlichen Nebenhöhlen nicht dort wohnen bleiben. Außerdem fingen die Bauarbeiter pünktlich um halb acht Uhr morgens an, die Wände einzureißen.

Also ist sie vorübergehend ins W Hotel gezogen.

Aber ich hab nicht den Eindruck, dass es ihr hier so gut gefällt.

»Diese Räume ...«, sagte sie, als ich in ihre Suite kam – die, wie ich anmerken möchte, übrigens total cool aussieht.

Okay, wahrscheinlich ist sie nicht so ganz nach ihrem Geschmack (viel Leder und moderner Minimalismus statt gestreiften Tapeten, Blumenmuster und Spitzengardinen), aber man hat eine irre Aussicht auf ganz Manhattan, und überall glänzt poliertes Holz. »... sind völlig inakzeptabel!«

Das hat sie nicht zu mir gesagt, sondern zu einem Mann in einem dunklen Anzug, an dem ein kleines Namensschild befestigt war, auf dem »Robert« stand.

Robert sah aus, als wäre er kurz davor, Selbstmord zu begehen.

Ich konnte es ihm nachfühlen. Ich kenne Grandmères Wutanfälle. Und sie war schon ungefähr auf 180.

»Es fängt schon mit den Margeriten an.« Grandmères Stimme klang so frostig, dass mir ganz kalt wurde. »Sind Sie allen Ernstes der Ansicht, Margeriten seien ein geeigneter Blumenschmuck für die Suite einer Fürstinmutter von Genovia?«